

Palliativpatienten: Psychotherapeutische Betreuung kann Leiden lindern

Mit der aktuellen Gesundheitsreform will der Gesetzgeber unter anderem die ambulante Versorgung von Palliativpatienten mit einem besonders hohen Versorgungsbedarf verbessern. Die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) hat in diesem Zusammenhang mit einer Umfrage den Status Quo und die Perspektiven psychotherapeutischer Betreuung von Palliativpatienten ermittelt.

Befragt wurden Psychologische Psychotherapeuten, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten sowie Ärztliche Psychotherapeuten. Die KVB erhoffte sich Erkenntnisse darüber, ob diese Berufsgruppen bereits über spezifische Vorkenntnisse im Bereich der Palliativversorgung verfügen und welche Formen der Zusammenarbeit mit palliativmedizinisch tätigen Ärzten oder Hospizen bestehen.

In Zukunft sollen neben den bereits existierenden Kooperationsformen nach dem Willen des Gesetzgebers so genannte Palliativ-Care-Teams gebildet werden, in denen Ärzte mit entsprechend qualifiziertem Pflegepersonal zusammenarbeiten. Doch auch psychotherapeutischer Sachverstand ist im Bereich der Palliativversorgung häufig gefragt. Nicht nur die Patienten selbst, sondern auch ihre Angehörigen stehen unter enormem Druck – Depressivität, Angst, Anspannung oder Desorientiertheit können die Folge sein. Insofern ist es wichtig, dass sich auch Psychotherapeuten in multiprofessionell zusammengesetzten Teams engagieren. „Psychotherapeutische Betreuung kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, den Wunsch der Patienten nach einem Sterben zu Hause zu erfüllen“, erläutert Rudi Bittner, Bereichsvorstand Psychotherapeuten in der KVB.

Dass hier durchaus noch Nachbesserungsbedarf besteht, ergab die Umfrage der KVB: Nur wenige der Befragten arbeiten bereits mit Hospizgruppen oder einem Palliativ-Care-Team zusammen. Immerhin ein Drittel der Psychologischen Psychotherapeuten hat – so die Rückmeldungen – bereits jetzt Erfahrungen mit Palliativpatienten und ihren Angehörigen. Doch es besteht großes Interesse an entsprechenden Kooperationen: Mehr als die Hälfte sind an der Mitarbeit in einem Palliativ-Care-Team interessiert. Mehr als zwei Drittel der Psychologischen Psychotherapeuten und Kinder- und



Foto: BilderBox.com

Jugendlichenpsychotherapeuten sowie knapp die Hälfte der Ärztlichen Psychotherapeuten, die sich an der Umfrage beteiligt haben, hat darüber hinaus Interesse an entsprechenden Weiterbildungen signalisiert.

Ermuntert durch diese positiven Reaktionen will die KVB nun dazu beitragen, dass ein flächendeckendes Angebot an hochqualifizierter Palliativversorgung entsteht, in dem auch die Psychotherapie Berücksichtigung findet. Die Bayerische Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten hat die Umfra-

geergebnisse bereits zum Anlass genommen, ein Fortbildungskonzept zur Palliativversorgung zu entwickeln.

Sobald die bundesweiten Richtlinien vorliegen, sollen die Krankenkassen – so will es der Gesetzgeber – Verträge mit palliativmedizinisch spezialisierten Leistungserbringern abschließen. Dazu Bittner: „Wir werden uns dafür einsetzen, dass in diesen Verträgen auch Psychotherapeuten und psychotherapeutische Leistungen berücksichtigt werden.“

Verena Stich (KVB)

Leben und Überleben in Praxis und Klinik – Gefährden Sie nicht Ihre berufliche Existenz und suchen Sie rechtzeitig Hilfe bei physischer und psychischer Überlastung, Psychostress am Arbeitsplatz, Suchtproblematik, Alkohol, usw.

Unverbindliche Auskünfte (selbstverständlich vertraulich und/oder anonym) über entsprechende psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten können Sie ab sofort erhalten bei der Bayerischen Ärzteversorgung, Denninger Straße 37, 81925 München.

Dort stehen Ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung:

Herr Dierking (Mittwoch bis Freitag ganztags), Telefon 089 9235-8862

Frau Wolf (Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9 bis 12 Uhr), Telefon 089 9235-8873

eGK: Wirbel um die Praxistests

Wieder einmal sorgte sie für Diskussionen und Verwirrung – die elektronische Gesundheitskarte (eGK). In der vergangenen Zeit häuften sich Medienberichte, dass die so genannten 100 000er Feldtests, also die Praxistests mit rund 100 000 Versicherten in den Testregionen der Bundesrepublik, abgesagt worden seien. Für diese Verwirrung hatte das Bundesgesundheitsministerium (BMG) gesorgt: Demnach sollte die eGK angeblich flächendeckend im kommenden Frühjahr ausgegeben werden.

Ein Blick nach Ingolstadt in die Testregion des Freistaats zeigt ein anderes Bild: Dort laufen die Vorbereitungen für sowohl den 10 000er als auch für den 100 000er Test wie geplant. Vor rund zwei Jahren hatten sich hier die Organisationen der Selbstverwaltung im bayerischen Gesundheitswesen für die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben in Bezug auf die eGK zu dem Verein „BayMatik“ zusammengeschlossen. Auch die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) ist beteiligt. Der KVB-Vorstandsvorsitzende Dr. Axel Munte ist gleichzeitig Vorstandsmitglied der BayMatik und davon überzeugt, dass die eGK die Zukunft im Gesundheitswesen bestimmen wird. „Der langsame Fortschritt des Projekts zeigt, wie komplex das Gesamtvorhaben ist. Er zeigt aber auch, dass sich die Verantwortlichen viel Zeit für die Kritikpunkte nehmen. Dadurch läuft die Einführung der eGK zwar nicht so schnell wie geplant. Allerdings können wir uns nun beispielsweise auf die Sicherheit der neuen Karte verlassen“, so Munte. Verantwortlich für die Verzögerung sei auch die schleppende Zulieferung der Komponenten seitens der Industrie.

Ein Grund mehr, warum die produktionsnahen 100 000er Tests dringend wie geplant ablaufen sollten. Hier haben Ärzte, Psychotherapeuten, Apotheker und Versicherte die Möglichkeit, die eGK intensiv auf ihre Praxistauglichkeit zu prüfen: Wie verhält sie sich im realen Einsatz in den Arztpraxen, Krankenhäusern oder Apotheken? Wie läuft das Auslesen der Versichertenstammdaten? Was verraten die Notfalldaten? Funktioniert Speichern und Lesen eines elektronischen Rezepts? Kurzum: Wo liegen die Vorteile, wo sind Schwierigkeiten? Im Sommer dieses Jahres haben die Krankenkassen damit begonnen, die eGK für die erste Testphase in Ingolstadt an ihre Mitglieder auszugeben. Außerdem sind 30 Ärzte, 16 Apotheken und zwei Krankenhäuser an dem Test beteiligt.



Haben die alten Krankenversichertenkarten bald ausgedient?

Munte hofft, dass bisher noch offene Fragen – wie die Frage zur Übernahme der Kosten – bald geklärt werden können: „Die wichtige Kostendiskussion steht nicht wirklich in Relation zu dem großen Vorteil, den die elektronische Kommunikation in die Arztpraxen bringen wird. Außerdem gehe ich davon aus, dass bei einer flächendeckenden Einführung die An-

schaffungskosten für die neue Technik von den Krankenkassen übernommen werden“. Weitere Informationen stehen im Internet unter www.kvb.de (Praxisinformationen/Telematik) oder auch unter www.baymatik.de.

Dr. Martina Koesterke (KVB)

Anzeige



Prof. Dr. Niels Korte
Marian Lamprecht

Absage durch Hochschule oder ZVS? – Klagen Sie einen Studienplatz ein!

Wir haben seit 1998 zahlreiche Mandate im Bereich Hochschulrecht erfolgreich betreut. Unsere Kanzlei liegt direkt an der Humboldt-Universität.
Prof. Dr. Niels Korte lehrt selbst an einer Berliner Hochschule.

Entfernung spielt keine Rolle – wir werden bundesweit für Sie tätig.

Zur Terminvereinbarung in München: 089 – 25 55 72 52
oder 24 Stunden kostenfrei: 0800-226 79 226
www.studienplatzklagen.com

Unter den Linden 12
10117 Berlin-Mitte

www.anwalt.info
kanzlei@anwalt.info